

# Kriegs-Herbst

Autor(en): **Hofstetter, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 43

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449498>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sieben oder neun?

Sieben Mal am gleichen Tage  
(lacht nicht so gemeun)  
diskutieren wir die Frage:  
Sieben oder neun?

Welche man erörtern täte  
so in Wort wie Schrift,  
weil sie unsre Bundesräte  
quasi anbetrifft.

Welche Lösung bringt uns weiter?  
fragt man guter Treu'n.  
Welcher Fall ist wohl gescheiter?  
Sieben oder neun?

Gott, wie ist der Fall verwickelt,  
ist die Lösung schwer!  
Und dieweil man leitartikelt,  
werden sie's noch mehr.

Unser Hassen, unser Lieben  
dreht sich allgemeun  
um die Frage: Neune? Sieben?  
Sieben oder neun?

Haus 21theer

### Munitions-Fabrikanten

Eisen soll und Kohle geben  
Deutschland für den eigenen Seind;  
Denn die Herren wollen leben  
Und protesten froh geeint.

Doch die allergrößten Kälber,  
Spricht ein weiser Salomo,  
Wählen ihren Mehger selber.  
Klingt auch diese Weisheit roh.

Aber eine Weisheit bleibt es  
Und ein ewig wahrer Spruch.  
Wer profitieren will, der treibt es  
Swar nach keinem Weisheitsbuch.

Unverschämt bis auf die Knochen  
Bellt er Mond und Sterne an.  
Doch der Spruch, er bleibt gesprochen,  
Schimpft auch mancher Biedermann.

Nur die allergrößten Kälber,  
Wiederholt sei's klipp und klar,  
Wählen ihren Mehger selber —  
Merk' dir's, o Profitlerschar.

Malama

### Wie die großen (!) Zeitgenossen reden:

Der Kriegslieferant:

Zustand höchsten Wohlbehagens zieht durch mein Gemüt,  
Wenn durch starke Siegerbomben Haus und Hof erglüht,  
Wenn die Schützengräben höllisch unter Trommelfeuer stehn,  
Tausende von hohen Werten unvermeidlich untergehn.  
Das ist ein idyllisch Dasein, wenn sich füllet Schrank  
um Schrank,

Sür die Wohltat deines Wirkens, Kriegsgott! habe  
meinen Dank.

Aber — aber — aber — aber, wie wird's in der Zeit  
dann sein,

Wenn mit allen seinen Schrecken kehrt der Friede bei  
uns ein?

Ode des Genossen im Parlament:

Auf den Trümmern des Vaterlandes

Lasset uns Hütten bauen —

Gletscher müssen die Erde bedecken —

Vorwärts rutschen wir

Auf den Moränen

Der Sreiheit entgegen,

Der ersehnten Sreiheit,

Wo jeder das Recht hat,

Srei zu verhungern.

2makreon

### Lieber Nebelspalter!

Steigt da eine ältliche Frau von etwas  
viel zu viel Umfang ins Tram und gibt dem  
Kondukteur als ihr Sahrtziel den Alten Ton-  
halle-Platz an. Das Tram passiert aber nach  
längerer Sahrt diesen Platz und die Frau  
übersieht es, auszustiegen. Schnell reißt der  
Kondukteur, der es bemerkt, an der Klingel  
und ruft ihr zu: „Sie — alte Tonhalle!“

Kranz

### Kritik

Hausherr (zum Besuch): Hier sehen Sie  
mein Porträt, dem Pinsel des bekannten  
Cubistoni entflammend. Doch ähnlich, nicht?  
Besuch: Jawohl, das sieht dem Pinsel ähn-  
lich!

21. St.

### Kriegs-Herbst

Wie Nebel wieder schleichen  
Und der Kauhreif alles bricht . . .  
Sonne, Licht und Wärme weichen,  
Wenn des Herbstes Stürme streichen  
Durch den bunten, öden Hain.

Ach, wie geht uns dieses Sterben,  
Dieses wehmutsvolle Sein  
Tief zu Herzen, da in Scherben  
Glück zerbrach, und alles Werben  
Um den Frieden nutzlos scheint.

Herbst, du weckst den Gram aufs Neue,  
Der uns schon so lange trübt,  
Was uns bleibt von Lieb' und Treue  
Ist ja nur noch Schmerz und Reue  
Um ein rasch verlorne Glück.

Nur ein Hoffen und ein Sehnen  
Bleibt in unsrer Brust zurück . . .  
Ach, die bangen Stunden dehnen,  
Wie des Herbstwinds laises Stöhnen  
Endlos lang sich für uns hin.

2111g Hoffletter

### Aus einem Schüleraufsatz

Den Keß des Nachmittages benützen wir  
zu Ausschweifungen in Wald und Stur,  
Nachdem wir unsere Rucksäcke ge-  
packt und gegessen hatten, marschierten  
wir wieder fröhlich heimwärts.

21. St.

### Splitter

Kein Feuer, keine Kohle  
Kann brennen so heiß,  
Als wenn man nicht klatschen darf,  
Was heimlich man weiß.

Dr. Sauß

### Die Friedens-„Taube“

Schöne, bunte Seifenblasen  
Lassen Kinder draußen steigen,  
Tanzen auch auf grünen Rasen  
Karmlos ihren muntern Reigen.

Wenn alsdann die Kugeln fliegen  
Säß so hoch als wie die Späßen,  
Macht's den Kindern viel Vergnügen —  
Doch die dummen Blasen pläßen . . .

Schöne, bunte Seifenblasen  
Sliegen auch durch manche Zeitung —  
Wohlgemeinte Hoffungsphrasen  
Sinden immer rasch Verbreitung.

Jüngstens wieder ließ man fliegen  
Eine große bunte Blase,  
Die ist wunderhoch gestiegen,  
Angefüllt mit leichtem Gase.

Während zweier ganzer Tage  
Wuchs die Hoffnung, wuchs der Glaube,  
Und man jauchzte: „Ohne Frage  
Ist das jetzt die Friedenstaube!“

Doch am dritten Tag' — o wehe! —  
Läß die schöne „Taube“ — pläßen . . .  
Und uns blieb, soviel ich sehe,  
Nichts als uns im Haar zu kratzen.

Jobs

### Das versteh' der Teufel!

Mizzi: Mama sagt immer, wenn man  
einem Mann den kleinen Singer gibt, will er  
gleich die ganze Hand. — Ich habe den  
Männern wirklich schon mehr als den kleinen  
Singer gegeben, aber meine Hand hat noch  
keiner dieser Bösewichte verlangt!

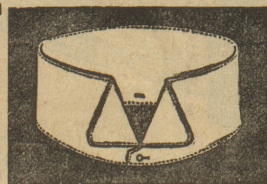
S. 23.

### Begründung

Kassier: Möchten Sie mir nicht den Grund  
meiner Entlassung angeben, Herr Direktor?

Bankdirektor: Weil wir keinen Kassier  
brauchen können, der sich alle Augenblicke  
in die Eisenbahn-Sahrtpläne und -Bücher  
vertieft.

S. 23.



# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten